



Arbeitsblatt

„Dinge, die wir heute sagten“

Selbststudium – Gruppe 2



Aufgabe 1: Textanalyse

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Ihrer Arbeitsgruppe – teilen Sie sich die Textmenge ggf. untereinander auf. Notieren Sie die Antworten stichpunktartig in eine Textdatei.

- ✓ Skizzieren Sie das historische Setting (Rahmen, Jahreszahlen, Ort, Personen/Institutionen, Ereignisse etc.), in dem der Roman spielt.
- ✓ Benennen Sie auch, welche historischen Ereignisse eventuell ausgespart werden.
- ✓ Nutzen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Quellen (siehe Arbeitsblatt „Lesung“, Glossar & Links), um Ihr historisches Wissen zu erweitern und den Text zu verstehen.

Auszug 1, S. 127 – 128

SONJA: „Was soll ich mit denen denn machen? Manchmal denke ich, das ist alles sinnlos. Was wollen die eigentlich, was wollen die eigentlich von mir? Die lachen sich doch bloß kaputt über mich, die Alte, na. Aber wenn die Alte denn mal nicht da ist, wenn kein Club ist, dann kommen sie an: Frau Plötz, wieso war denn gestern kein Club, wieso bloß Mittwoch und Donnerstag, wieso müssen Sie denn zu den Hoschis nach Grewenthin, wieso denn nach Schmalditz, diese Flachköpfe, die brauchen doch keinen Club. Ja, wieso, wieso? Mir passt das doch auch nicht. Aber das wurd nun mal so festgelegt, weil eine Gemeinde alleine sich keine Jugendclubleiterin leisten kann oder will, und das haben sie auch gleich gesagt, als sie mir die ABM angeboten haben, dass ich da aber drei Clubs zu betreuen hab, immer zwei Tage hintereinander, Montag bis Sonnabend. Tja, was sollt ich denn machen, sollt ich nee sagen, das konnt ich ja wohl schlecht. Meine Vorgängerin, die Nielich, die hatte das ja gut im Prinzip, die hatte bloß den Club hier in Bresekow, und das mit den drei Clubs, das wollte die dann nicht machen, konnte sie ja auch gar nicht, ohne Auto, ab n bisschen stinkig war die dann doch, als sie gehört hat, dass ich nun die Stelle krieg, ausgerechnet ich, die noch kein Jahr hier wohnt, und andere hätten das ja wohl viel nötiger, die würden da schon viel länger drauf warten. (...) Und dann, wo sie raus war und ich nun ihre Nachfolgerin wurde, sagt die doch glatt zu mir: »Na, da zieh dir ma schon warm an, da lass dir ma immer wat einfalln für die Bagage! Die sind sonst nur am Rumnörgeln! Ach, und denn musst du ja nu uch noch immer fahren, wa? Na viel Spaß denn!« Und was soll ich sagen? Die hatte recht, die Nielich. Und zwar mit beidem. Ich glaub das ist, weil die gar nix mehr anfangen können mit sich. Die sind so leer, »das kannst du dir gar nicht vorstellen«, sag ich immer zu Romy. »Doch, kann ich«, sagt sie, ich glaub, ich geh ihr manchmal ganz schön auf die Nerven mit meinen Club-Geschichten. Aber ich bin dann immer so froh, dass mein Kind nicht so ist, dass Romy ganz anders ist, weil hätt ja sein können, dass sie auch so wär, dass sie rumhängt und Scheiße baut, und dann? Hätt doch sein können. Ich mein, wir kommen doch auch nirgendwo anders her, Friedhelm und ich, wir sind doch auch bloß vom Dorf, wir haben doch auch nie groß was andres zu sehen gekriegt. Wir habens ja grade mal bis Anklam geschafft, und da war man schon stolz drauf, da hab ich schon gedacht, jetzt bin ich da raus.«

Ein Lernangebot von

Perspektive³

Ansichten, Absichten, Aussichten der Dritten Generation Ostdeutschland

gefördert durch

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung

Auszug 2, S. 131 – 132

SONJA: „Ich weiß auch nicht. Wenn wir vielleicht mal in den Urlaub fahren würden. All die Jahre waren wir ganze drei Mal weg, zuletzt vor vier Jahren, glaub ich, Lüneburger Heide. Da wollten wir nun auch endlich mal was sehen vom goldenen Westen, na. Außerdem war das noch halbwegs erschwinglich. Romy wollte partout nicht mit und hat uns so lange angebettelt oder vielmehr mit Argumenten bombardiert, nach dem Motto, dass wir uns zu dritt sowieso bloß die ganze Zeit streiten würden – das war ja grad unsere Streitzeit – und dass ich ruhig auch mal mit Friedhelm alleine sein könnte und sie doch nichts anstellen würde, wir kennen sie doch und so weiter, bis wir sie dann wirklich zuhause gelassen haben, ganz wohl war mir ja nicht dabei. Und dann war ich eben mit Friedhelm alleine, und das ging ungefähr drei Tage, dann hab ich gemerkt, dass er am liebsten schon wieder zuhause wäre. Das kann echt anstrengend sein mit ihm! (...) Die Male davor, das war ja noch zu DDR-Zeiten, und wie hat man sich da gefreut, wenn man da mal einen Ferienplatz ergattert hatte. Das erste Mal sind wir nach Eisenach. Da hats eigentlich die ganze Zeit nur geregnet. Und Romy hatte da ihre erste Bockphase gehabt, ich hab ja mein liebes Kind kaum wiedererkannt. (...) Paar Jahr später, als Romy schon zur Schule ging, dann Alt Töplitz bei Potsdam. So ein Bungalow gleich am See, und in dem neben uns hat eine tschechische Lehrerin mit ihrer Tochter gewohnt, die war so alt wie Romy, und die haben sich auch angefreundet, obwohl die gar nichts miteinander reden konnten. (...) Ach, das war ne schöne Zeit da. (...) Und wenn ich jetzt sag, »Friedhelm, lass uns doch ma in Urlaub fahren«, ist seine erste Frage: »Wovon?« Wer soll das bezahlen, das ist immer so ein Satz. »Sieh du erst ma zu, dat du n bisschen Geld nach Hause bringst.« Ja ja. »Du bist doch so blöd und trägst noch alles zu deinem Club hin.«“



Aufgabe 2: Quellenstudium

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Ihrer Arbeitsgruppe:

- ✓ Beschreiben Sie die Konsequenzen des Systemumbruchs von 1989/90 für die individuelle Lebenssituation der Hauptfigur(en) und ihr Umfeld.
Gehen Sie dabei darauf ein, wie die gesellschaftlichen und politischen Strukturen der DDR und später des vereinten Deutschlands die Hauptfigur(en) geprägt haben.
Charakterisieren Sie die Verhaltensweise der Hauptfigur(en) in der historischen Situation/zu den historischen Ereignissen.
- ✓ Setzen Sie sich mit der Biografie der Autorin (siehe auch Arbeitsblatt „Lesung“) auseinander. Vergleichen Sie sie mit anderen Erfahrungen aus ihrer Generation sowie mit einer anderen Autor*innenperspektive: Der westdeutsche Autor FLIX: Comic-Episode „Da war mal was ...“, Tagesspiegel-Interview mit Flix vom 1. August 2009.
Arbeiten Sie Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten oder Widersprüche in den Perspektiven auf die Umbruchszeit heraus.
- ✓ Formulieren Sie anschließend eine These¹ zum Thema „Erwachsenwerden in zwei politischen Systemen“ anhand einer der folgenden Fragen. Begründen Sie Ihre These.

¹ Die These bezeichnet eine zu beweisende Behauptung oder einen Leitsatz. Die Gegenbehauptung kann eine Antithese sein. Der Wahrheitsgehalt der These muss durch eine folgende Argumentation überprüft und untermauert werden.

- 1) *Wie hat sich durch den politischen Umbruch 1989/90 die Welt der damals Jugendlichen verändert?*
- 2) *Welche Motive könnten die Autor*innen gehabt haben, über Folgen von 1989 zu schreiben (bspw. Enttäuschung, Kritik, Utopieverlust, Identitätssuche etc.)?*
- 3) *Warum können die Erinnerungen von Menschen einer Generation an ein historisches Ereignis so unterschiedlich sein?*